

«Bellevue»

Das Nutzlose ist nicht immer das Zwecklose. So zum Beispiel dieser Klappstuhl von Natsuko Tamba. Sein Prototyp steht in der Stadt Kanazawa. Auch dort setzt man sich hin, wartet, in einer Verwaltung, in einem Spital. Auch hier im Autofriedhof setzt man sich hin, ruht aus im Natur-Schrott. Man lässt den Blick schweifen, hat Berge im Rücken. Wer die Namen der Gipfel kennt, weiss: Das sind ausrangierte Bestände der US-Army. Sie sind hierher hergekommen, wie die Künstlerin aus Japan hierher gekommen ist. Bei Natsuko Tamba war es Liebe, bei den Autos eine Folge des Krieges. Die Geschichte hat keinen Zweck. Sie mag manchmal, wie viele der einfach raffinierten Objekte dieser Künstlerin nicht eigentlich funktionieren. Aber ihre Absurdität fordert heraus. Wozu ein Stuhl im Autofriedhof? Und was sollen die Tourismus-Klischees, die man auf dem Stuhl entdeckt? Gebirgsidylle, wo doch nichts zu sehen ist als das Schrotgebirge, das den Blick auf die Blümlisalp verdeckt, den Berg, der die Touristen seit langem immer wieder fasziniert. Der Blick ist verdeckt: Das ist der Zweck.

Konrad Tobler

Das Gemüt des Klappsessels

Kaltes Material und die Funktionsdinge unseres Alltags sind Natsuko Tambas bevorzugtes Arbeitsmaterial – mit präzisen Eingriffen, mit zusammenführen des nicht zur Zusammenführung konstruierten schafft sie diskrete und doch verblüffende Objekte, die zu Zeichen werden für die westlichen Träume, Funktion, Durchdachtheit und doch stets ihren Materialcharakter behalten, Dinge bleiben.

Natsuko Tamba konstruiert einen auf einem Sockel angeschraubten Klappsessel, wie sie an öffentlichen Orten irgendwo auf der Welt gesehen werden können, wo sich viele Menschen für kurze Zeit wartend (und damit: funktionslos) aufhalten müssen: Wartsäle auf Bahnhöfen und Flughäfen, Korridore auf Ämtern. Solid, schmucklos, zum kurzen Gebrauch gedacht, für längere Besitznahme aber bedrohlich ungeeignet, anscheinend ganz Sinn und Zweck und in seiner Banalität unübertrefflich – höchstens seine Hässlichkeit ist bemerkenswert.

Diesen spröden Gegenstand (das Vorbild dazu steht in der Stadt Kanazawa in Japan) lädt Natsuko Tamba auf, indem sie die Unterseite der Sitzfläche – diese ist im aufgeklappten Zustand sichtbar – mit dem Bild einer typischen Gemütsikone (z.B. Tourismusplakate) versieht. Ein Bild als Zeichen auf einem Möbel als Ding – ein amüsanter und leise beunruhigender Eingriff in die Autonomie eines japanischen Klappsessels. Das ganze Objekt zeigt aber mehr als eine modische Verbindung zweier Kulturen mit den Mitteln der Banalität. Es ist keine Welt-Kunst, sondern gerade in seiner glanzvollen Materialsinnlichkeit intellektuell: Kühle Romantik, technoider Kitsch, Metall und Gemüt, Funktion und Flamboyanz. Okkultismus der Oberfläche.

H. W.